hätte, wenn er es sicher gekannt hätte, nicht aber, wenn er die Unkenntniß unterhält, um einen Vorwand zu haben. Zwar kann man nicht sagen, daß die aus der ignorantia vincibilis hervorgehenden Sünden stets läßliche Sünden seien; aber von Todsünde kann nur dann die Rede sein, wenn das Bemühen um Aufklärung als eine sub gravi bindende Pflicht erkannt, aber dennoch unterlassen worden ist. Die aus der Unwissenheit hervorgehenden Uebertretungen sind also läßliche Sünden oder Todsünden, je nachdem die Unwissenheit selbst läßliche Sünde oder Todsünde ist.

Die obengenannte Eintheilung der vermeidlichen Unwissenheit spielt eine besondere Rolle bei der Lehre von den kirchlichen Censuren. Diese ziehen sich nur diejenigen zu, welche davon wußten, daß mit ihrer That eine Censur verknüpft war. Es bewahrt vor der Censur die ignorantia vincibilis simpliciter talis, nach zulässiger Ansicht sogar dann, wenn dieselbe graviter culpabilis war. Im Allgemeinen schützt vor Eintreten der Censur nicht die grobe Unwissenheit (ignorantia crassa), wohl indeß, wenn das betreffende Strafgesetz ausdrücklich nur diejenigen treffen will, welche geradezu mit Verwegenheit und Vermessenheit die betreffende That vollziehen (prassumentes vel temere peccantes). Wenn aber ein Strafgesetz ausdrücklich auch noch die Kenntniß zum Eintreten der Censur fordert, entschuldigt nach haltbarer Meinung sogar die ignorantia affectata. Zum Eintreten der Censur ist nicht nöthig, daß man gerade ein genaues Wissen von der Natur der betreffenden Censur und von ihren Wirkungen habe; es genügt zu wissen, daß die Kirche die betreffende Sünde unter einer besondern Strafe verboten habe. — Abgesehen von den kirchlichen Censuren gilt aber, daß jeder, der ein Gesetz sündhafterweise übertreten hat, ohne zu wissen, daß eine Strafe darauf gesetzt ist, darum von der Strafe nicht entbunden ist, denn jeder hat das Bewußtsein, daß die Uebertretung eines Gesetzes der Natur der Sache nach zu bestrafen ist. Eine Pflicht zur Uebernahme der Strafe läge indessen nicht vor, wenn die Strafe ganz unverhältnißmäßig groß wäre, so daß diese exorbitante Maßregel nicht einmal in confuso vorhergesehen werden könnte. Im Allgemeinen gilt zwar ferner, daß jeder, der ein Gesetz ohne seine Schuld nicht gekannt hat, in foro interno auch von aller Strafe frei ist, weil die Strafe eben nur wegen einer Schuld auferlegt wird. Indes hat man bei schuldlosem Nichtkennen des Gesetzes in foro externo der vom Richter verhängten Strafe sich zu unterziehen; zum Wohle der Communität kann ja das weltliche Gesetz schon die bloße sogen. culpa juridica bestrafen. Auch bei denjenigen irritirenden Gesetzen, welche die Kirche bloß des bonum commune wegen und nicht zur Strafe von Vergehen erlassen hat, verhindert Unwissenheit (auch selbst ignorantia plane inculpabilis) nicht die Wirkungen dieser Gesetze. So kommt z. B. eine

gültige Ehe zwischen zwei nahen Blutsverwandten nicht zu Stande, auch wenn diese bei dem vermeintlichen Eheabschluß nichts von der irritirenden Bestimmung hinsichtlich der Ehen zwischen Blutsverwandten wußten. Wohl aber schützt bei denjenigen irritirenden Gesetzen, welche die Kirche zur Bestrafung von Vergehen erlassen hat, schuldlose Unwissenheit vor dem Eintreten der Wirkungen dieser Gesetze.

Unter den Gegenständen, betreffs deren gefragt werden kann, ob das Nichtwissen derselben ignorantia vincibilis oder invincibilis darstellt, ist noch besonders auf den Inhalt des Naturgesetzes hinzuweisen. Das Naturgesetz umfaßt 1. principia oder praecepta primaria. Dieses sind die allerersten natürlichen Sittengesetze, z. B. daß das Böse zu meiden ist, und daß dem Nächsten aus reinem Frevelmuth kein Uebel zugefügt werden darf. Hinsichtlich dieser kann es nun keine ignorantia invincibilis geben, weil dieselben sofort jeden Menschen, welcher überhaupt zum Gebrauch der Vernunft gekommen ist, klar sind. 2. Praecepta secundaria. Dieses sind diejenigen Sittengesetze, welche sich als nächstliegende, unmittelbare Folgerungen aus den praecepta primaria ergeben. Als solche stellen sich die zehn Gebote in ihrer allgemeinen Fassung und in ihrer obersten Detaillirung dar (mit Ausnahme des dritten Gebotes, welches ein positiv göttliches Gebot ist). Bezüglich dieser praecepta secundaria kann es wenigstens zeitweilig, besonders bei Menschen, welche geistig sehr zurückgeblieben sind, eine ignorantia invincibilis geben. So kann jemand, besonders in der Jugend, längere Zeit hindurch betreffs der einen oder andern Sünde gegen die Keuschheit in ignorantia invincibili sein. 3. Praecepta remota. Dieses sind die entfernteren Folgerungen aus den praecepta primaria. Betreffs dieser kann es der Natur der Sache nach viel eher eine ignorantia invincibilis geben; hinsichtlich der alleräußersten Folgerungen aus den praecepta primaria gelangen manchmal selbst die gewiegtesten Theologen nicht zur Klarheit. Daß es überhaupt eine ignorantia invincibilis hinsichtlich des Naturgesetzes geben kann, muß vom kirchlichen Standpunkte aus durchaus festgehalten werden, da der apostolische Stuhl 1685 den Satz verworfen hat: Nullam admittimus ignorantiam invincibilem juris naturalis in ullo homine, dum hic et nunc contra sua naturae agit. Die Erbsünde hat ja den Geist des Menschen außerordentlich getrübt. Da aber der Einzelne für diese Trübung persönlich nicht verantwortlich erklärt werden kann, hat der apostolische Stuhl 1690 den grausigen Satz, der die Anschauung der Reformatoren, des Bajus und des Janfenius ausdrückt, verworfen: Tametsi detur ignorantia invincibilis juris naturae, haec in statu naturae lapsae operantem ex ipse non excusat a peccato formali.